

Häusliche Gewalt kann das ganze Leben beeinflussen

Es gibt sie leider: die häusliche Gewalt, die Gewaltausübung im eigenen Zuhause, in der eigenen Familie. Tatsache ist auch, dass schwere und wiederholte Verletzungen durch häusliche Gewalt lebenslange geistige und körperliche Beeinträchtigungen zur Folge haben können, z. B. Hör- und Sehschäden oder Gehbehinderungen, seelische Krankheiten.

2007 gründete sich das interdisziplinär arbeitende **Netzwerk gegen häusliche Gewalt im Saale-Orla-Kreis**. Wir sind ein Kreis von Expertinnen und Experten staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und Beratungsstellen im Kreisgebiet, die in ihrer täglichen Arbeit mit unterschiedlichen Formen häuslicher Gewalt befasst sind und Betroffenen helfen.

In dieser Übersicht werden Folgen häuslicher Gewalt an Personen dargestellt:

Körperliche Gesundheitsfolgen

- Hämatome, Schmerzen, Verstauchungen, Zerrungen, Prellungen, Gehirnerschütterungen, offene Wunden, Verbrennungen, Verbrühungen, Knochenbrüche und innere Verletzungen
- Verletzungen (meist im Kopf- und Halsbereich)
- Verletzungen in unterschiedlichen Heilungsstadien
- Frakturen und Wunden, die nicht ärztlich behandelt werden
- gynäkologische Beschwerden wie Infektionen (auch sexuell übertragbare Krankheiten) und Schmerzen im Intimbereich, Unterleibsschmerzen, Menstruationsprobleme
- erhöhtes Risiko für Schwangerschaftskomplikationen bis hin zu Früh- oder Fehlgeburten

Psychosomatische Gesundheitsfolgen

- chronischer Stress, Angstzustände
- Kopf- und Bauchschmerzen, Magen-Darm-Probleme, Zittern, Schwindel, Hautprobleme, Allergien, Atemprobleme, Diabetes Mellitus, Bluthochdruck, Übergewicht, Adipositas, Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum oder körperliche Inaktivität
- nachhaltige Schwächung des Immunsystems
- höhere Wahrscheinlichkeit für Herz-Kreislauf-Beschwerden, chronische Schmerzen, chronisches Erschöpfungssyndrom und Fibromyalgie (eine Form der Schmerzstörung)

Psychische Gesundheitsfolgen

- Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)
Symptome: scheinbar spontan auftretende belastende Erinnerungen an traumatische Erlebnisse, Gedächtnislücken, Alpträume, Schlafstörungen, Erschöpfung, Angstzustände und Konzentrationsprobleme
Folgen: ausgeprägte Rückzugs- und Vermeidungsstrategien, aber auch gesundheitsgefährdendes Risikoverhalten, wie Suchtmittelgebrauch oder selbstverletzendes Verhalten
- Persönlichkeitsstörungen z.B. Borderline-Störungen, Multiple Persönlichkeiten
- Angstzustände, Schlaflosigkeit und Probleme in Beziehungen
- Depressionen
- Suizidgefährdung

Folgen häuslicher Gewalt für Kinder

- Kinder, die häusliche Gewalt zwischen Erwachsenen miterleben oder selbst Opfer häuslicher Gewalt werden, sind oft ebenfalls von vielschichtigen gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen.
- Erwachsene, die in ihrer Kindheit häusliche Gewalt miterlebten oder erlebten, haben eine höhere Wahrscheinlichkeit für risikoreiches Gesundheitsverhalten, Depressionen, emotionale Probleme und ein geringes Selbstwertgefühl.

**Wenn Sie oder Ihre Kinder häusliche Gewalt erleben, wenn Sie Hilfe brauchen: wir sind für Sie da.
Machen Sie den ersten Schritt für ein Leben ohne Angst!**

Wenden Sie sich an die Mitglieder des Netzwerkes gegen häusliche Gewalt im Saale-Orla-Kreis!

Telefonnummern und Kontakte finden Sie auf den Flyern unseres Netzwerkes sowie auf der Webseite www.saale-orkreis.de | Netzwerk gegen häusliche Gewalt



Häusliche Gewalt hat viele Gesichter

Es gibt sie leider: die häusliche Gewalt, die Gewaltausübung im eigenen Zuhause, in der eigenen Familie.

Warum gerade ich? – fragen sich die Betroffenen.

Ist es vielleicht meine Schuld? Was habe ich falsch gemacht? Wie kann ich mich schützen?

Die Betroffenen wissen oft nicht, wen sie um Hilfe bitten können, wen sie fragen können, wissen nicht, ob das „normal“ ist, was ihnen passiert, was ihnen angetan wird.

Vielleicht sind Sie verängstigt, hilflos, traurig oder wütend und voller Zorn.

Was auch immer Sie fühlen und welche Fragen Ihnen durch den Kopf gehen:

Die Beraterinnen und Berater im Netzwerk gegen häusliche Gewalt im Saale-Orla-Kreis stehen Ihnen mit Rat und Unterstützung zur Seite.

2007 gründete sich das interdisziplinär arbeitende **Netzwerk gegen häusliche Gewalt im Saale-Orla-Kreis**. Wir sind ein Kreis von Expertinnen und Experten staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und Beratungsstellen im Kreisgebiet, die in ihrer täglichen Arbeit mit unterschiedlichen Formen häuslicher Gewalt befasst sind und Betroffenen helfen.

Telefonnummern und Kontakte finden Sie auf den Flyern unseres Netzwerkes sowie auf der Webseite [www.saale-orkreis](http://www.saale-orkreis.de) | Netzwerk gegen häusliche Gewalt



Häusliche Gewalt hat viele Gesichter und viele Formen

In der folgenden Übersicht werden Formen der häuslichen Gewalt an Personen dargestellt:

Körperliche Gewalt

- Schlagen, Stoßen, Treten, Mit-Gegenständen-Werfen, Würgen einer Person
- Mit-Gegenständen/und Waffen-Bedrohen und -Verletzen, Verbrühen
- Verhinderung der ärztlichen Versorgung von Verletzten
- Zwang zu demütigenden Handlungen
- Zwang zur Einnahme von Alkohol oder anderen Drogen

Tödliche Gewalt / Femizid

- Angriffe gegen den Hals und Angriffe mit Waffen, die zum Tod eines Menschen führen
- Femizid ist laut WHO-Definition der Mord an Frauen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit, ein beabsichtigter Mord an einer Frau aus kulturellen, traditionellen oder religiösen Gründen

Psychische, seelische oder emotionale Gewalt

- Anschreien, Beleidigen, Bloßstellen, Herabwürdigen, Ängstigen, Beschuldigen, Bedrohen einer Person
- zermürbende Handlungen, wie z.B. Schlafentzug, Lärm
- Vorenthalten von Medikamenten
- Handlungen, die Betroffene irritieren und verunsichern sollen, sodass sie an ihrer Wahrnehmung zweifeln und ihnen das Gefühl vermittelt wird, psychisch gestört zu sein
- Erzwingen oder Verbieten eines bestimmten Verhaltens
- Benutzen von Kindern als Druckmittel (auch mit Gewalt an Kindern oder Androhung von Gewalt)
- Quälen und Töten von Haustieren

Sexuelle und sexualisierte Gewalt

- sexuelle Belästigungen und Beleidigungen
- ungewollte sexuelle Handlungen bis hin zur Vergewaltigung

Soziale Gewalt

- Einsperren, Überwachen, Bespitzeln, übermäßig eifersüchtiges Kontrollieren von Personen
- Verbot oder Erschwerung des Kontaktes zu Freunden, Verwandten oder zur Nachbarschaft
- Isolation von Familie und Freunden, bei Besuchen von Eltern oder Freunden werden diese beschimpft oder bedroht, um den Kontakt abzubrechen
- Verhinderung einer Erwerbstätigkeit oder des Schulbesuches bzw. des Sprachkurses
- Bevormundung und Kontrolle – z.B. bei Kleidung, Aussehen, Haushalt, Erziehung der Kinder

Ökonomische Gewalt

- Zwang zur Aufnahme einer (bestimmten) Erwerbstätigkeit oder Verbot von Erwerbstätigkeit
- Wegnehmen des Verdienstes oder anderer Einkünfte
- Zuteilen von Geld und/oder die Kontrolle aller Ausgaben
- Zwang zur Unterschrift von Kredit- oder Kaufverträgen
- Aufnahme von Schulden im Namen einer/eines Betroffenen

Reproduktive Gewalt

- Erzwingen von Schwangerschaften oder Abtreibungen
- Zwang zur Empfängnisverhütung oder deren Verbot
- Verweigerung von ärztlicher Versorgung während der Schwangerschaft

Digitale Gewalt

- Beleidigungen über digitale Medien
- Zusenden pornografischer Abbildungen
- Kontrolle und Überwachung: Nachverfolgen, Ausspionieren, ständig Anrufen und Überprüfen
- Kontrolle des Mobiltelefons, mit wem gesprochen oder geschrieben wurde
- digitale Überwachung von Wohnräumen durch versteckte Kameras oder Mikrofone

Stalking/Nachstellen

- Belästigen und Bedrohen einer Person gegen deren erklärten Willen, z. B. durch Verfolgen und Nachstellen, durch Telefonanrufe (Telefonterror), durch Droh-SMS und E-Mails (Cyberstalking), Auflauern und Überwachen
- Versenden oder Überbringen ungewollter Geschenke
- Bestellung von Waren oder Dienstleistungen auf den Namen der betroffenen Person

Stalking durch einen getrennten Partner

- unerwünschte Liebeserklärungen, Bitten um Rückkehr und Wiederaufnahme der Beziehung bis zu Drohungen und aggressiver Verfolgung

Gewalt in der Pflege gibt es nicht?

Leider doch.

In fast allen Bereichen unseres Miteinanders kann es zu problematischen Situationen, ja sogar zu Gewalt kommen. Auch in der Pflege. Pflegebedürftige Menschen sind besonders gefährdet, Opfer von Gewalt zu werden, da sie körperlich eingeschränkt bzw. schwächer sind oder sich nicht (mehr) gut äußern können. Manchmal sind es aber auch die Gepflegten, die ihre Pfleger, pflegenden Angehörigen oder andere pflegebedürftige Personen zur Verzweiflung bringen und sogar Gewalt ausüben.

Warum passiert mir das? – fragen sich die Betroffenen. Ist es vielleicht meine Schuld?

Was habe ich falsch gemacht? Was kann ich dagegen tun?

Betroffene wissen oft nicht, wen sie um Hilfe bitten können, wen sie fragen können, ob das „normal“ ist, was ihnen passiert, was ihnen angetan wird. Das betrifft sowohl Gepflegte als auch Pflegenden. Vielleicht sind Sie verängstigt, hilflos, traurig oder auch wütend, voller Zorn und an dem Punkt zu sagen: Ich ertrage es nicht mehr.

Es gibt Hilfe.

Im Saale-Orla-Kreis stehen Ihnen die Mitglieder des **Netzwerkes gegen häusliche Gewalt** zur Seite. Wir sind ein Kreis von Expertinnen und Experten staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und Beratungsstellen im Kreisgebiet, die in ihrer täglichen Arbeit mit unterschiedlichen Formen häuslicher Gewalt sowie Gewalt in der Pflege befasst sind und Betroffenen helfen.

www.saale-orkreis.de | Netzwerk gegen häusliche Gewalt

Polizei: 110



Gewalt in der Pflege hat unterschiedliche Gesichter.

Anschreien und ruppig sein zählt genauso dazu, wie jemanden aus Bequemlichkeit falsch anzuziehen oder ihn zu ignorieren. Dabei ist Gewalt nicht immer böswillig: Manche Menschen üben sie unbewusst und versehentlich aus.

Wenn Sie Anzeichen für Gewalt gegenüber pflegebedürftigen Menschen wahrnehmen, sollten Sie zunächst Ihre Beobachtungen ansprechen und Hilfe anbieten sowie professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

In dieser Übersicht werden Formen von Gewalt in der Pflege dargestellt.

Körperliche Gewalt

- unbequem hinsetzen oder hinlegen
- Essen zu schnell verabreichen, „stopfen“, keine Schluckpausen lassen oder zum Essen zwingen
- absichtlich zu grob oder zu fest anfassen, schlagen, kratzen, schütteln
- mit zu heißem oder zu kaltem Wasser waschen
- beim Bandwechsel unachtsam sein
- bei einer Inkontinenz zur Verwendung von Windeln oder Dauerkatheter zwingen, um die betroffene Person nicht zur Toilette begleiten zu müssen
- nicht verordnete Medikamente geben, um die pflegebedürftige Person ruhig zu stellen

Psychische Gewalt und falsche Kommunikation

- die pflegebedürftige Person missachten oder ignorieren
- Blickkontakt vermeiden
- unangemessenes Ansprechen durch Anschreien, lautes Schimpfen
- pflegebedürftige Personen wie ein Kind behandeln oder ansprechen
- keine Widerrede zulassen, nicht ausreden lassen
- über Tagesablauf oder Beschäftigungen entscheiden
- Kontakte zu anderen Menschen erzwingen oder verweigern
- Wünsche und Kritik nicht ernst nehmen („Stell dich nicht so an!“)
- religiöse Vorschriften missachten

Freiheitsentziehende Maßnahmen

- durch Gurte oder am Bettgitter fixieren oder einsperren
- Hilfsmittel wie zum Beispiel Schuhe, Bekleidung oder Rollator vorenthalten
(Ausnahmen sind zum eigenen Schutz möglich, wenn die betroffene Person oder der gesetzliche Betreuer schriftlich zustimmt sowie eine richterliche Genehmigung oder ärztliches Attest vorliegt.)

Finanzielle Ausbeutung

- Informationen zu finanziellen Dingen vorenthalten
- Pflegebedürftige zu Geldgeschenken überreden oder nötigen
- Geld oder Wertgegenstände entwenden
- über Finanzen der pflegebedürftigen Person bestimmen, Geld vorenthalten
- unbefugt über persönliches Vermögen des Pflegebedürftigen verfügen

Vernachlässigung

- unzureichend im Alltag helfen
- lange auf Hilfe warten lassen
- nicht bei der Körperpflege unterstützen
- schlecht pflegen oder medizinisch versorgen, zum Beispiel mangelhafte Wundversorgung
- Zahnprothesen vorenthalten
- Bewegung verweigern
- schmutzige Kleidung nicht wechseln oder falsch kleiden, zum Beispiel nicht wettergerecht
- emotionale Bedürfnisse übergehen oder nicht ausreichend geistige Anregungen geben

Sexualisierte Gewalt

- unerwünschte Handlungen mit sexuellem Bezug
- sexuelle Andeutungen, respektlose oder anzügliche Aussagen sowie Fragen
- unangemessene sowie ungewollte Berührungen, Umarmungen oder Küsse
- Verletzungen des Schamgefühls oder der Intimsphäre (zum Beispiel, wenn die pflegebedürftige Person nach dem Waschen unnötig lange entblößt bleibt)
- Intimkontakte verlangen oder erzwingen.

Wie Sie als Angehörige Gewalt in der Pflege erkennen können

- wenn sich Ihr Angehöriger anders verhält: zum Beispiel scheu, ängstlich, schreckhaft oder sprachlos ist
- Kratzer und Hautabschürfungen, „blaue Flecken“, Platzwunden
- Abdrücke an der Haut, wie von Seilen oder Gurten
- unzureichende medizinische Versorgung
- unzureichendes Trinken oder Essen
- mangelnde Hygiene

Wenn Pflegende Gewalt ausüben: Hilfe in Anspruch nehmen

Gewalt in der Pflege kann in Pflegeeinrichtungen, bei professionellen Pflegediensten, aber auch in der häuslichen Pflege durch Angehörige vorkommen. Pflegende wissen teilweise nicht, dass ihr Verhalten als unangemessen oder übergriffig verstanden werden kann. Meistens kommen mehrere Faktoren zusammen, die zu Gewaltausübungen führen.

Die Pflege zu Hause ist für pflegende Angehörige eine sehr große Aufgabe, die viele Belastungen mit sich bringen und Emotionen auslösen kann – zum Beispiel Scham, Ekel, aber auch Niedergeschlagenheit, Schlafmangel und Erschöpfung.

Wichtig ist, dass Betroffene auf Anzeichen der Überforderung achten (häufige Infekte, Kopf- oder Rückenschmerzen, innere Unruhe, Schuldgefühle sowie -zuweisungen, Angst, Niedergeschlagenheit, Gereiztheit) und professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Wenn Gepflegte „böse“ werden

Auch Pflegebedürftige können verbale und körperliche Gewalt ausüben - sei es gegenüber pflegenden Angehörigen, aber auch gegenüber Pflegekräften. Die Gründe dafür sind vielfältig: So können zum Beispiel Krankheiten wie Demenz Wesensveränderungen hervorrufen. Auch der Verlust der Selbständigkeit, Gefühle der Hilflosigkeit, Fremdbestimmtheit, Entwürdigung (insbesondere bei der Intimhygiene) und Angst spielen eine Rolle dabei, dass Pflegebedürftige ein aggressives Verhalten entwickeln. Menschen mit geistigen Behinderungen, Suchterkrankungen oder psychiatrischen Störungen können Gewalt in Form von verbalen, aber auch körperlichen oder sexuellen Übergriffen - gegenüber Pflegenden ausüben, wenn ihre Einsichts- und Steuerungsfähigkeit zum Teil stark eingeschränkt ist. Auch in diesen Fällen sollten die Betroffenen professionelle Hilfe annehmen.

Hilfe und nähere Informationen finden Sie speziell unter: pflege.de

